

Kirchen - Galerie.

Lief. 14.

Inspection Dresden.

Februar 1836.

Loſchwitz.

(Beſchluſſ.)

Noch verdienen der Körnersche und der sonst Kügelschensche Weinberg erwähnt zu werden. — Auf ersterem schrieb der große Schiller 1785 seinen „Don Carlos“, und von letzterem heimkehrend wurde 1820 der treffliche Gerhard v. Kügelschen ermordet. Zwei Weinberge in dieser Gegend gehören dem Maternihospital, weil demselben einst Heinrich der Erlauchte diesen Ort schenkte. Die hiesige Elbfähre gehört einem Privatmanne, der seit 1728 damit vom Amte belehnt wird. Der Dresdener Rath behauptete nämlich 1722, daß sie zur Elbbrücke gehöre, das Amt aber, sie sei ein zum Strome gehöriges Regale. August I., von diesem Streite unterrichtet, stimmte der Meinung des Amtes bei, obschon diese Fähre im 13. Jahrhundert schon Eigenthum des Maternihospitals in Dresden war, welches noch jetzt dem Fährmanne jährlich 2 Scheffel Korn giebt, der dafür Alles, was zu dem Spitalbergen gehört, frei überfahren muß. In der Nähe befinden sich der Ziegen- und Bielauer Grund, ersterer durch seine uralten Buchen und seine treffliche Aussicht nach Dresden zu bekannt, zieht sich für den, welcher im Dorfe hinaufgeht, rechts nach der Loſchwitzer Höhe hinaus, welche 895 Pariser Fuß Seehöhe hat. Der Name Nordgrund scheint mehr ein Schimpfname zu sein, weil früher, ehe die jetzige Brücke darüber gebaut wurde, fast alle Fuhrleute darin stecken blieben; denn ein in demselben wohnender Häusler soll damals einzig und allein durch Vorspannen sich ernährt haben.

Die Kirche steht seit dem Jahre 1708. Bis zum Anfange des 18. Jahrhunderts nämlich war Loſchwitz in die Frauenkirche zu Dresden eingepfarrt. Zwar sprachen seine Bewohner und mit ihnen die Bewohner einiger anderen Dörfer den Wunsch aus, man möchte sie zur Hosterwitzer Kirchfahrt schlagen; allein der damalige Besitzer von Hosterwitz versagte seine Einwilligung. Endlich wurden Loſchwitz und Wachwitz einig, um eine

eigene Kirche anzuhalten und überreichten 1702 dem Stadtrathe zu Dresden, 1703 dem Oberconsistorium und dem Könige selbst Bittschreiben, in denen sie „um Gottes Willen“ um eine eigene Kirche baten. Nach glücklicher Beseitigung der sich zeigenden Schwierigkeiten wurde die Erlaubniß dazu ertheilt, und das Jus patronatus dem Stadtrathe zu Dresden zugestanden, der es auch jetzt noch übt, welcher schon am 4. April 1704 M. Joh. Arnold zum ersten Prediger in Loſchwitz vocirte. Vom 21. Sept. 1704 an wurde von diesem der Gottesdienst in dem schon vorhandenen Schulgebäude, dem gegenwärtigen Pfarrhause gehalten. Am 14. Mai 1705 fing man an, den Grund zur Kirche zu graben; am 29. Juni legte der Ober-Consistorial-Präsident v. Schönberg den Grundstein, nachdem vorher der Superintendent D. Schrader die Predigt gehalten hatte. Den Bau leitete der rühmlichst bekannte Bähr, der Erbauer der Frauenkirche zu Dresden. Durch das im J. 1706 erfolgte Einrücken der Schweden nach Sachsen wäre das Werk beinahe in Stocken gerathen. Der Pfarrer, M. Arnold, ging jedoch mit mehreren Gemeindegliedern in das schwedische Lager bei Nadeberg, um den begonnenen Kirchenbau dem Schutze des Königs Carl XII. zu empfehlen. Er wurde daselbst freundlich aufgenommen und erhielt die Befehung: Man solle nur ruhig fortbauen, es werde kein Span bei diesem Gebäude beschädigt werden. Daher wurde auch mitten unter den tobenden Stürmen des Krieges der Bau ruhig fortgesetzt. Im Jahre 1708 war die Kirche vollendet und wurde am 3. August dieses Jahres durch den Superintendenten D. Schrader eingeweiht. Sie ist auf einem, von dem ehemaligen Hospitalberge abgetrennten, erhöhten Platze am östlichen Eingange des Dorfes in einfach, edlem Style, groß, achteckig und ganz von Sandsteinen erbaut, steht weithin, nach Wachwitz zu, etwas isolirt da, hat gegen 345 Fuß Seehöhe und ziert die ganze Gegend. Zu ihrem Haupteingange führt eine doppelte Appareille; auf ihrem kleinen Kirchhofe ruhen mehrere ausgezeichnete Männer, wie Lord Findlater. Der größere Gottesacker ist 1000 Schritt weiter